

Niederländische Backsteinburgen des 13. und 14. Jahrhunderts

Nach den heutigen Auffassungen ist die Ziegelproduktion in den Niederlanden um die Mitte des 12. Jahrhunderts in Gang gekommen. Es sind wohl die Zisterziensermönche gewesen, die angefangen haben, ihre Klöster, vor allem in den nördlichen Provinzen Friesland und Groningen, allmählich in Backstein auszubauen. Zu gleicher Zeit sind auch die ersten Kirchen in diesem Material entstanden. Beliebte blieb noch das ganze 13. Jahrhundert hindurch der römische Tuffstein, den man in den verlassenen römischen Kastellen zur Genüge vorfand.

Nach unseren heutigen Kenntnissen können Backsteinburgen erst ab 1150 entstanden sein. In erster Linie kommen die Grafen von Holland, die Bischöfe von Utrecht, die geldrischen Grafen oder die Brabanter Herzöge als Burgenbauer in Betracht. Leider waren diese Großen keine begeisterten Burgenbauer; die Grafen von Holland verblieben öfters in der Benediktinerabtei Egmond, wo einige von ihnen auch ihre letzte Ruhestätte fanden.

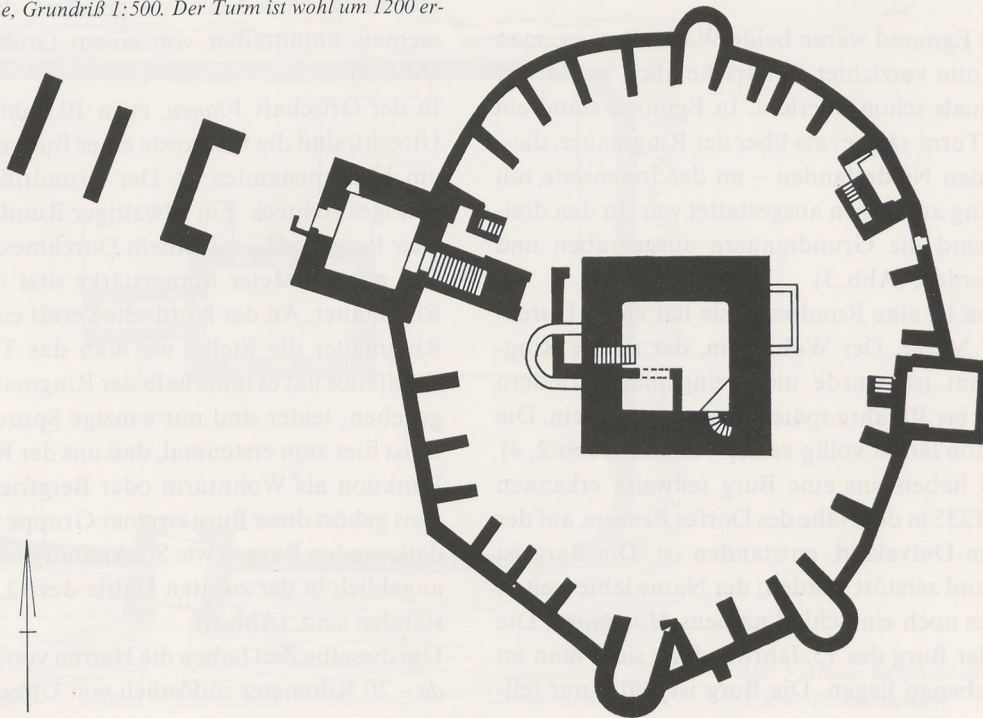
In oder in der Nähe der heutigen Stadt Vlaardingen bewohnten die Grafen vorübergehend einen mehr oder weniger verstärkten Hof, vom Chronisten Albertus von Metz um 1018 geringschätzend als «municipiuncula» bezeichnet.

Die erste, sehr wahrscheinlich gräfliche Burg, die man sich heute noch ansehen kann, ist die Burg innerhalb von *Leiden*: eine richtige Motte, um 1150 im Winkel des Zusammenflusses zweier Rheinarme aufgeworfen. Die Motte wird gekrönt von einer Ringmauer aus Tuffstein, an der Innenseite ausgestattet mit einem Wehgang auf Bögen. Der Wehgang ist aufgeführt in Backstein, recht frühem Material, das gut in der Mitte des 12. Jahrhunderts entstanden sein kann. Es gab einen Wohnturm aus Tuffstein, an die Innenseite der Ringmauer angelehnt.

Die Bischöfe von Utrecht sind auch keine großen Burgenbauer gewesen. Die Burgen des Bischofs Godfried von Rhenen, entstanden um 1170 (Montfoort, Vollenhove), sind übrigens aus Tuffstein aufgebaut worden. Nur im Maasgebiet scheint es vereinzelte Beispiele von recht frühem Burgenbau zu geben: Gennep, Kessel, Valkenburg. Keineswegs ist aber dabei von Backstein als Baustoff die Rede.

Die Erbfolgekriege in Holland um 1205 zeigen deutlich, daß es in der Grafschaft fast keine Burgen gab; nur die Leidener Burg spielte eine – wenn auch traurige – Rolle. Man fragt sich, ob damals die Burg *Oostvoorne* schon bestan-

Abb. 1 Burg Oostvoorne, Grundriß 1:500. Der Turm ist wohl um 1200 erbaut worden.



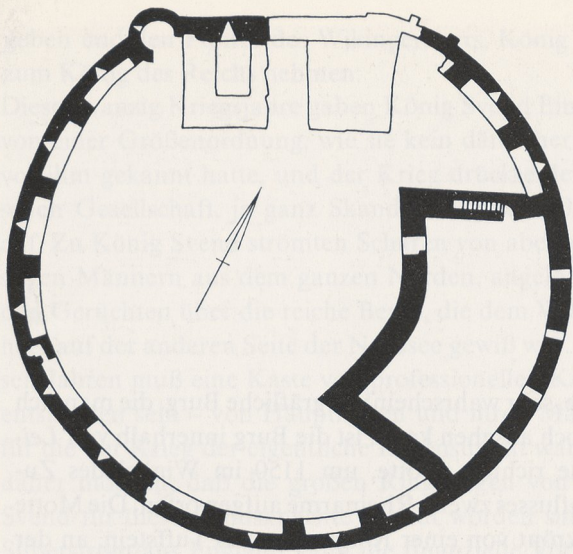


Abb. 2 Grundriß der Burg Teylingen im Dorfe Voorhout (1:500), entstanden in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts.

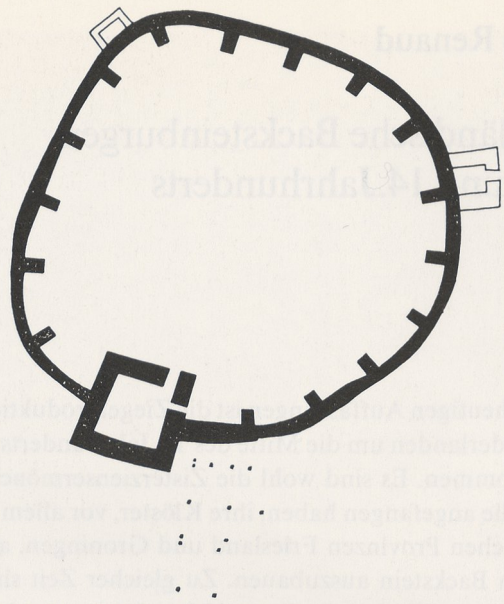


Abb. 3 Grundriß der ältesten Burg Egmond (1:500), entstanden um 1210.

den hatte. Wie bei Leiden handelt es sich um eine Motte. Mitten darauf stand ein nahezu quadratischer Turm aus Backstein mit einer Seitenlänge von rund 12,5 Metern. Die Mauerstärke von 2,6 m war recht ansehnlich. Ein kleiner Anbau enthielt wahrscheinlich die Treppe. Der Turm stand frei auf dem Innenhof, der von einer Ringmauer mit Türmen umgeben war. Der Hügel hatte eine Höhe von ungefähr 8 m. (Abb. 1)

Der Sieger im erwähnten Erbfolgekrieg war Graf Willem I. Es scheint, daß er seine Getreuen mit der Erlaubnis belohnt hat, feste Häuser zu bauen. Die Rundburgen *Teylingen* – etwa 10 Kilometer nördlich von Leiden – und *Egmond* – westlich von Alkmaar – müssen wohl am Anfang des 13. Jahrhunderts entstanden sein. Die mächtigen Herren von Teylingen gehörten zu den Verwandten des Grafen.

Teylingen und Egmond waren beide Wasserburgen; man hat auf die Motte verzichtet. Wahrscheinlich war dieser Burgentyp damals schon überlebt. In Egmond stand ein quadratischer Turm «à cheval» über der Ringmauer, die – wie üblich in den Niederlanden – an der Innenseite mit einem Wehrgang auf Bögen ausgestattet war. In den dreißiger Jahren sind die Grundmauern ausgegraben und konsolidiert worden. (Abb. 3)

Auch Teylingen ist eine Rundburg; sie hat einen Durchmesser von 37 Meter. Der Wohnturm, der an die Ringmauer angelehnt ist, wurde nicht eingeplant, sondern scheint etwa 20 bis 30 Jahre später entstanden zu sein. Die Vorburg ist schon längst völlig verschwunden. (Abb. 2, 4) Ausgrabungen haben uns eine Burg teilweise erkennen lassen, die um 1235 in der Nähe des Dorfes *Renesse*, auf der Insel Schouwen-Duiveland, entstanden ist. Die Burg ist 1297 belagert und zerstört worden; der Name lebte weiter, und jetzt gibt es noch ein Schloß namens *Moermond*. Die Fundamente der Burg des 13. Jahrhunderts sieht man im Grundstück nebenan liegen. Die Burg ist leider nur teil-

weise untersucht worden. Jedenfalls ist klar, daß es sich um eine vieleckige Anlage handelt; es gibt Spuren, die auf ein freistehendes Wohngebäude hinweisen.

Etwa 6 Kilometer von Moermond entfernt steht die Burg *Haamstede*, am Rande des gleichnamigen Dorfes. Der rechteckige Wohnturm ist noch sehr deutlich aus den späteren Anbauten herauszulesen. Zugegeben, daß die vor einigen Jahren abgeschlossene Restaurierung diese Erkenntnis wesentlich erleichtert. Der angebaute Treppenturm – die Franzosen sprechen in diesem Fall von «le petit donjon» – ist in den Niederlanden eine sehr seltene Erscheinung. Der Eingang wurde von einem Fallgitter geschützt. Diese ältesten Teile der Burg Haamstede standen anfänglich frei auf dem Burggelände, von einer Außenmauer umgeben. Schnitte durch das Gelände haben den archäologischen Nachweis geliefert, daß der Wohnturm niemals unmittelbar von einem Graben umgeben war. (Abb. 5)

In der Ortschaft *Vianen*, etwa 10 Kilometer südlich von Utrecht, sind die Überreste einer Burg zutage getreten, die um 1260 entstanden ist. Der Grundriß zeigt ein unregelmäßiges Achteck. Ein gewaltiger Rundturm – Wohnturm oder Bergfried? – mit einem Durchmesser von 12,6 Meter und mit 2,6 Meter Mauerstärke sitzt «à cheval» auf der Ringmauer. An der Nordseite verrät eine Verdickung der Ringmauer die Stelle, wo man das Tor zu suchen hat. Zweifellos hat es innerhalb der Ringmauer weitere Bauten gegeben; leider sind nur winzige Spuren davon erhalten. Es ist hier zum erstenmal, daß uns der Rundturm in seiner Funktion als Wohnturm oder Bergfried begegnet. Übrigens gehört diese Burg zu einer Gruppe von weniger gut zu datierenden Burgen wie *Sterkenburg* und *Loenersloot*, die angeblich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden sind. (Abb. 6)

Um dieselbe Zeit haben die Herren von Zuylen in *Duurstede* – 20 Kilometer südöstlich von Utrecht – einen starken

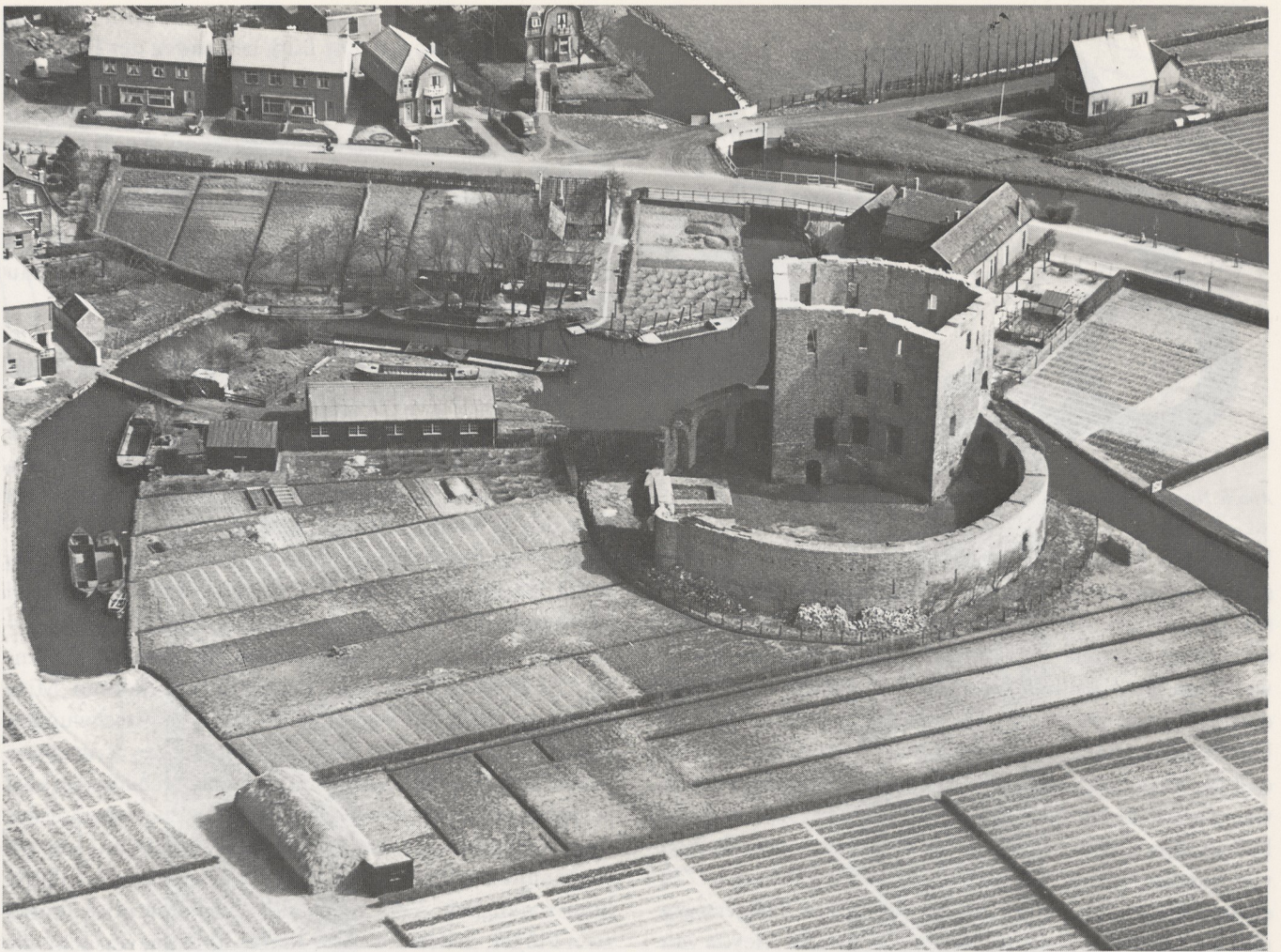


Abb. 4 Luftaufnahme der Burgruine Teylingen. Erbauungszeit 13. Jahrhundert.

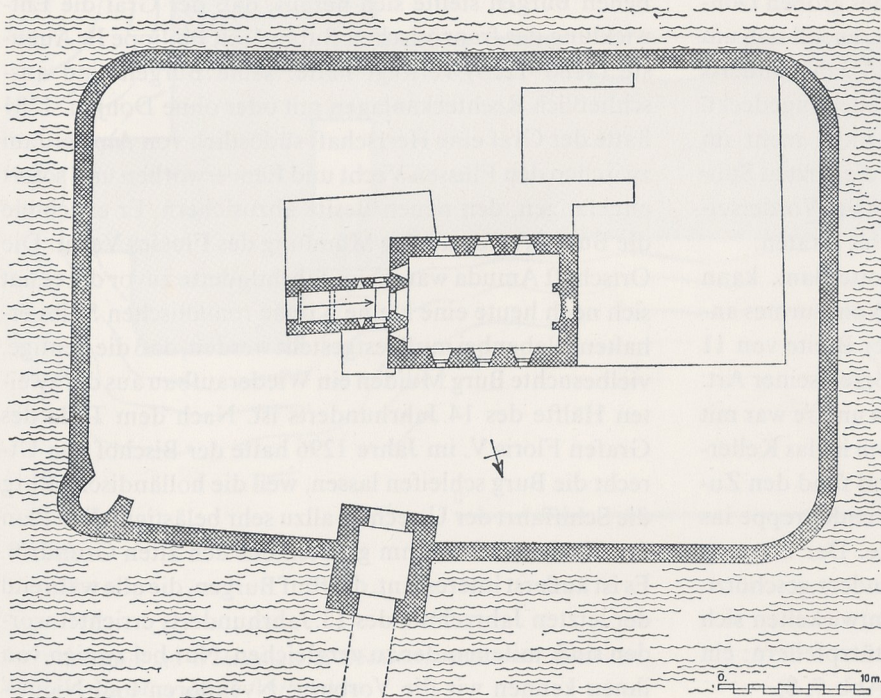


Abb. 5 Älteste Bauphase der Burg Haamstede (1:500), 13. Jahrhundert.

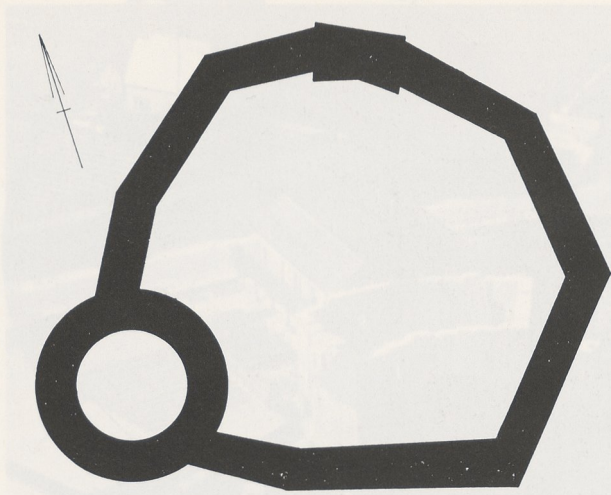


Abb. 6 Die ausgegrabene Burg Vianen (1:500), entstanden um 1260.

Wohnturm bauen lassen, von dem noch immer drei Geschosse erhalten sind. Die Überreste zweier Gewölbe weisen darauf hin, daß es sich um eine recht ansehnliche Gründung handelt. Der Eingang lag im zweiten Stockwerk; ein Brunnen und ein Backofen weisen darauf hin, daß der Turm als Wohnturm entworfen worden ist. Die Untersuchungen haben überdies zur Feststellung geführt, daß der Turm schon im 13. Jahrhundert in eine sich ständig weiterentwickelnde Gebäudegruppe integriert worden ist. Es befinden sich in der Nähe von Rotterdam zwei Ruinen von quadratischen Türmen, die zwischen 1260 und 1270 entstanden sind: der Turm auf dem Friedhof *Hilligersberg* und die Überreste der Burg, welche die Gräfin Aleyda van Henegouwen sich in *Schiedam* bauen ließ. Die Gräfin hatte bestimmt die Absicht, Burg und Stadt als Stützpunkt für die Machtansprüche der Henegouwer Grafen auszubauen; ein Versuch, der fehlgeschlagen ist.

Ebenfalls in einem Außenviertel von *Rotterdam* fand man schon im Jahre 1941 die Grundmauern eines großen Donjons mit Seitenlängen von 20 und 11 Meter. Es soll sich um eine Gründung aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts handeln. Leider sind die Fundamente wieder zugedeckt. Viele Einzelheiten ließen sich übrigens nicht mehr im Mauerwerk ablesen. In einer Ecke kamen die letzten Spuren einer Wendeltreppe zum Vorschein. An der Vorderseite ließ ein Abfluß die Existenz eines Abortes erraten.

Im Dorfe *Heenvliet*, südwestlich von Rotterdam, kann man sich die Ruine eines vergleichbaren Wohnturmes ansehen. Mit einer Länge von 14,4 und einer Breite von 11 Meter zählt dieser Wohnturm zu den größeren seiner Art. Der Turm besaß nur zwei Stockwerke, das untere war mit einem Tonnengewölbe überdeckt. Man kam in das Kellergerüst hinein, wandte sich nach links und fand den Zutritt zum Treppenturm. Hier führte die Wendeltreppe ins zweite Stockwerk, wo die Familie wohnte. Der Eingang zum Turm war von einem Fallgitter besonders geschützt. Mindestens zwei der runden Ecktürme entwickelten sich aus rechtwinklig zueinander stehenden Stützpfeilern: ein Merkmal der Gotik der Scheldegegend. (Abb. 7, 8)

Leider ist um 1825 die Burg *Valckesteyn*, südlich von Rotterdam, verschwunden. Die Burg bestand in der Hauptsache aus einem großen Wohnturm mit Seitenlängen von 19 und 9 Meter. Ein Innenhof, umgeben von Mauern mit einem Wehrgang, schloß an den Turm an. An den Ecken befanden sich Rundtürme; die fast quadratische Anlage mißt 19 auf 21 Meter. Alte Abbildungen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts ermöglichen es uns, einen Eindruck von diesem klotzigen Wohnturm zu bekommen. Der Bau scheint um 1300 entstanden zu sein.

Wenige Jahrzehnte früher hatte noch die kreisförmige Anlage vorgeherrscht, bevor sich der große Wohnturm in dieser Konzeption durchgesetzt hat. In der Ortschaft *Warmond*, wenige Kilometer nördlich von Leiden, ließ sich Herr Dietrich von Teylingen eine Rundburg mit Torturm und Wohnturm bauen; die Abmessungen des letzteren betragen 11 auf 14,5 Meter. (Abb. 9)

Aber neue Entwicklungen waren schon erkennbar. Im Jahre 1282 eroberte Graf Floris V. von Holland das Land der Westfriesen und gab den Auftrag, fünf Burgen zu errichten, um seine Eroberung zu konsolidieren. Es entstanden die Burgen *Wijdenes*, *Medemblik*, *Nyendoren*, *Middelburg* und *Nieuwborg*. *Wijdenes* ist völlig verschwunden und bis jetzt noch nicht gefunden; die Burgen *Nyendoren*, *Middelburg* und *Nieuwborg* sind von den Archäologen ausgegraben und untersucht worden. Die Fundamente der Burg *Nyendoren* hat man konsolidiert, der Ort gilt jetzt als sogenanntes «Historisches Reservat» und ist dem Publikum zugänglich. Von *Medemblik* existieren noch immer zwei Flügel; in den dreißiger Jahren hat man versucht, die Fundamente der verschwundenen Bauteile freizulegen. Weil sich kein Archäologe an dieser Unternehmung beteiligt hat, waren die Ergebnisse nicht sehr befriedigend. Trotzdem hat man die Außenmauern jetzt im Pflaster angedeutet. Beim Studium der Grundrisse dieser ausgegrabenen Burgen stellte sich heraus, daß der Graf die Entwicklung der französischen Burgen seit Philippe II. Auguste (1180–1223) verfolgt hatte: seine Burgen sind ausschließlich Rechteckanlagen mit oder ohne Donjon. 1281 hatte der Graf eine Herrschaft südöstlich von Amsterdam zwischen den Flüssen Vecht und Eem erworben und sofort angefangen, den neuen Besitz abzusichern. Er errichtete die Burg *Muiden* an der Mündung des Flusses Vecht. Die Ortschaft *Amuda* war schon Jahrhunderte zuvor da, es hat sich noch heute eine kleine Kirche romanischen Stiles erhalten. Nebenbei muß festgestellt werden, daß die heutige, vielbesuchte Burg *Muiden* ein Wiederaufbau aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ist. Nach dem Tode des Grafen Floris V. im Jahre 1296 hatte der Bischof von Utrecht die Burg schleifen lassen, weil die holländische Burg die Schifffahrt der Utrechter allzu sehr belästigte. Der Plan des Neubaus übernahm größtenteils den alten Grundriß. Es ist äußerst interessant, die fünf Burgen, die alle während der letzten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts errichtet worden sind, miteinander zu vergleichen. Nur bei zweien von ihnen kennen wir die Vorburg: *Nyendoren* und *Nieuw-*

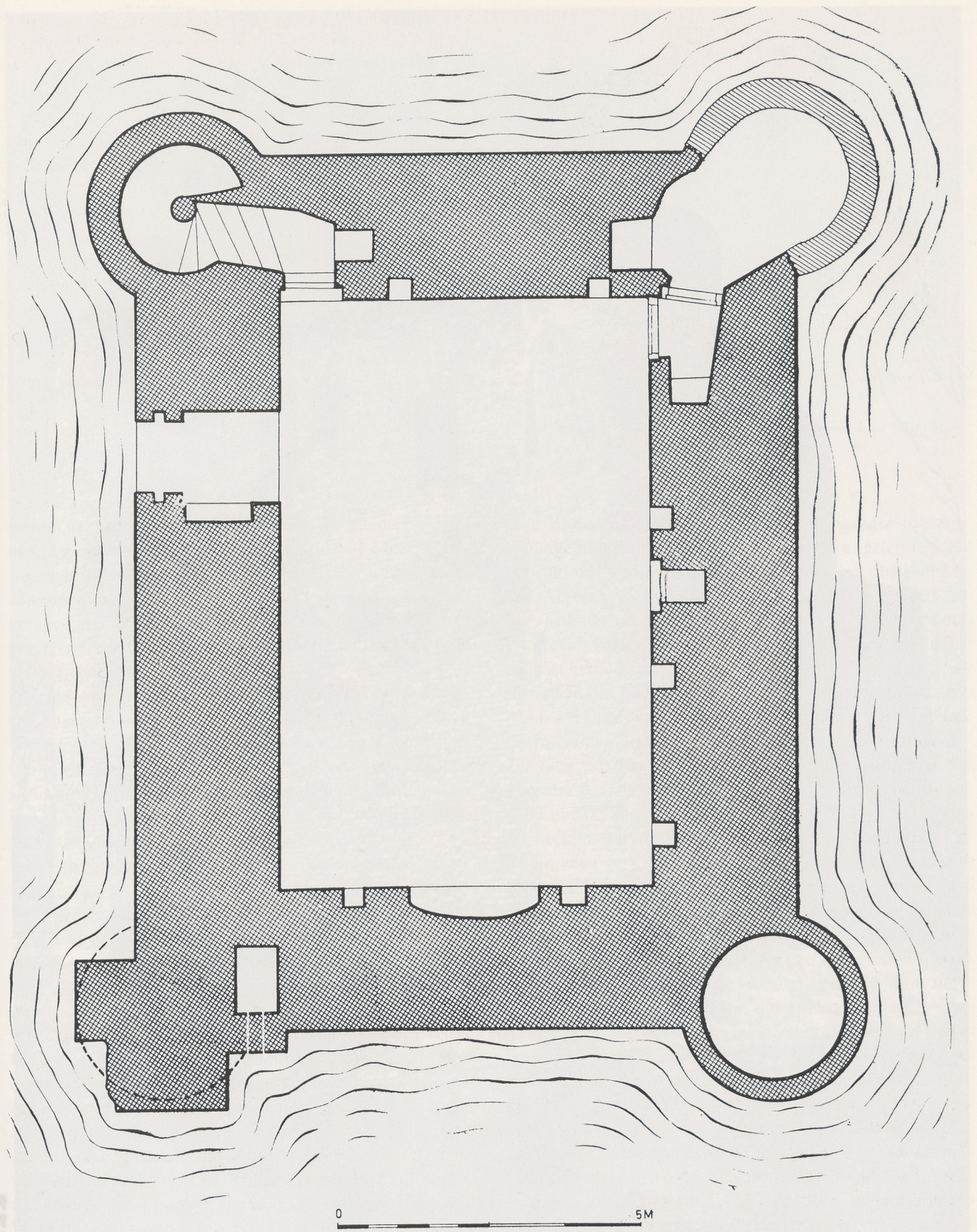


Abb. 7 Grundriß des Wohnturmes in Heenvliet, südlich von Rotterdam.
Erbaut um die Mitte des 13. Jahrhunderts.



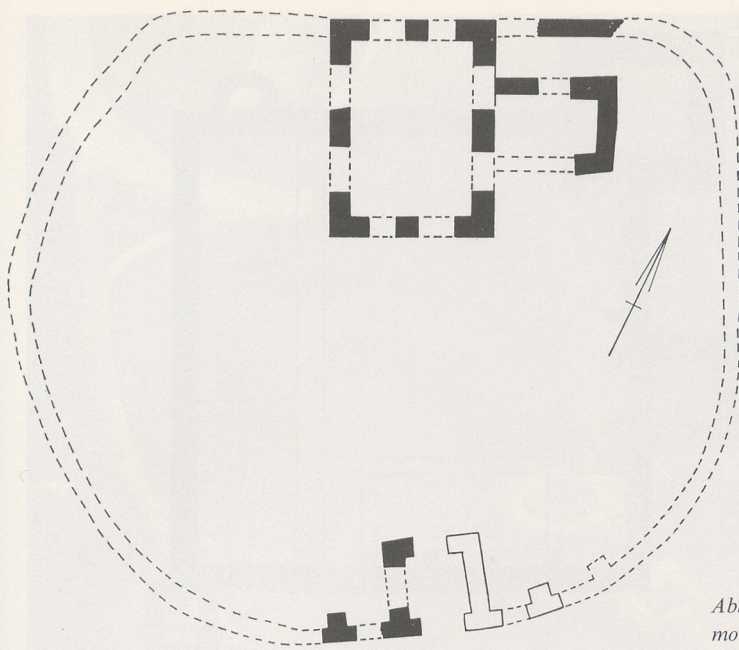


Abb. 9 Die Burg «Oud Teylingen» (1:500), ausgegraben im Dorfe Warmond. Gegründet um 1270.

burg. Die fünf Hauptburgen weisen gewisse Unterschiede auf. Am stärksten ähneln sich Muiden und Medemblik. Beide Burgen sind mit runden Ecktürmen ausgestattet. *Medemblik* ist außerdem mit kleinen, quadratischen hervorspringenden Türmen auf der Mitte der Seiten bereichert. In der Westwand befindet sich der quadratische Torturm. (Abb. 10, 12, 13, 14)

Middelburg, östlich von Alkmaar, besteht in der Hauptsache aus einem rechteckigen Wohnturm, dem weitere Wohngebäude angegliedert sind. Im ganzen blieb der Grundriß rechteckig. Aufgrund der Form des Geländes glaubte man lange, es mit einer Rundburg zu tun zu haben; die Ausgrabungen haben diese Ansichten nicht bestätigt. (Abb. 11)

Die Anlage von *Nyendoren* – oder «Nüwendoren» – bildet fast ein Quadrat; der mächtige Donjon steht an der Nordwestecke. Der Torturm, in der Mitte der Westseite, springt sehr weit hervor und war fast ein selbständiger Bauteil. Ursprünglich gab es nur einen Wohnflügel, an die Ostseite angelehnt und dem Tore gegenüber. Schließlich die *Nieuwburg*. Man fragt sich mit Zögern, ob man es hier wirklich mit einer Burg aus den Zeiten des Grafen Floris zu tun hat. Der Chronist Melis Stoke zählt *Nieuwburg* tatsächlich zu den vom Grafen errichteten Burgen. Aber die Ausgrabungen haben uns gelehrt, daß die Fundamente aus Backstein in Zweitverwendung bestehen; die gräflichen Rechnungen aus der Mitte des 14. Jahrhunderts beweisen, daß viele Jahrzehnte nach dem Tode des Grafen noch immer emsig an der Burg gebaut worden ist. Der Wohnturm (oder Donjon) sitzt «à cheval» über der Ostseite der nahezu quadratischen Burg; der Torturm liegt dem Wohnturm gegenüber an der Westseite. Entlang der Süd-

seite finden sich die Stützen des Wehrganges, weitere Wohngebäude waren an die Nordmauer angelehnt. Leider sind nur wenige Spuren davon im Boden übriggeblieben. Als man um 1520 die Burg schlefte, hat man auch das Burggelände abgetragen, um die Gräben auszufüllen. Deswegen haben die leicht fundamentierten Innenmauern fast keine Spuren hinterlassen.

Inwieweit die Burgen des Grafen als Beispiel gewirkt haben, ist schwer zu sagen. Wir wissen ja gar nichts von den Architekten – Ingenieure nannte man sie damals – oder «meester van den wercke». Wir wissen deshalb auch nichts über die Beziehungen der Burgen untereinander, die um 1300 entstanden sind. Es ist allerdings so, daß sich die rechteckige Burganlage nicht sofort völlig durchsetzte. Am Rhein, wenige Kilometer östlich von Leiden, baute man gegen 1290 das feste Haus *Ter Does*; die zwei Wohnflügel baute man in einem rechten Winkel zu dem Donjon und den sonstigen Anbauten, der Hof zwischen den Bauten wurde von einer viertelkreisförmigen Außenmauer umschlossen. Auf gleiche Weise gestaltete man die Burg *Loenersloot* nördlich von Utrecht, das Haus *Berg* östlich von Arnheim, und es gibt noch weitere Beispiele.

Selbstverständlich vermochte der Wohnturm weiterhin eine wichtige Rolle zu spielen. Man kann sagen, daß der Wohnturm die ganze Entwicklung des Burgenbaues begleitet und sogar die Rechteckburgen überlebt hat. Denn schon um 1300 spürt man Anfänge des zunehmend wachsenden Widerstandes der Städte gegen das Entstehen neuer Burgen. In der Mitte des 14. Jahrhunderts traten Graf und Bischof energisch gegen den Adel auf. Burgen wurden zerstört. Neugründungen mit Erfolg verhindert. Mehrere Städte bekamen das Privileg, das Errichten von Burgen in ihrer Nähe verhindern zu dürfen. Der Jurist Philippus von Leyden gab dem Grafen Willem V. um 1350 den Rat, jede Möglichkeit, Burgen zu schleifen, energisch aufzugreifen.

Abb. 8 Der Wohnturm Heenvliet, um 1260. Foto Doriann Kransberg.

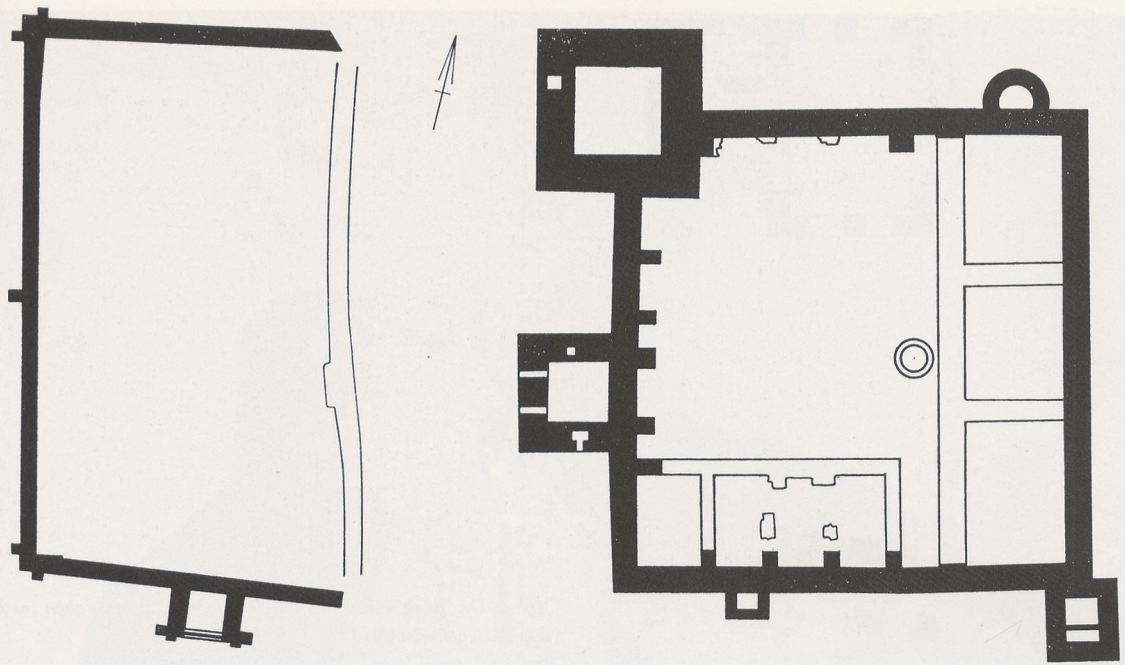


Abb. 10 Die ausgegrabenen Fundamente der Burg Nyendoren (1:500), vom Grafen Floris V. um 1290 gegründet.

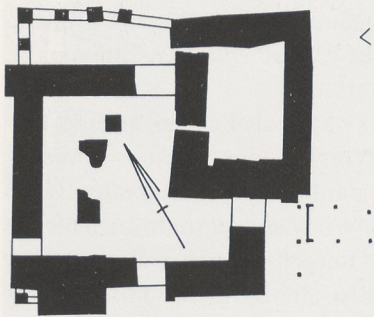
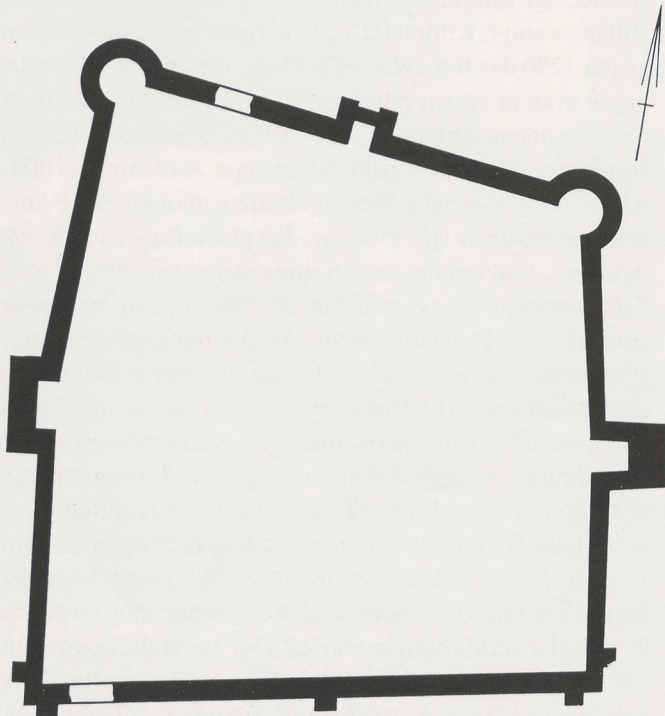


Abb. 11 Die ausgegrabene Burg Middelburg (1:500), vom Grafen Floris V. um 1290 gegründet, um 1520 geschleift.



Nur diejenigen, die an den Grenzen der Grafschaft lagen, sollte man dulden.

Auch den Bischof Jan van Arkel sieht man mit Hilfe der Stadt Utrecht recht fleißig an der Arbeit im Kampf gegen den Adel und dessen Burgen. Mit den drei Städten Deventer, Kampen und Zwolle zusammen versuchte er in den nördlichen Gegenden, dem sogenannten Oversticht, die räuberischen Herren von Voorst zu bändigen.

Die Variationsbreite der Burgentypen, die im 14. Jahrhundert verwendet worden sind, ist nicht sehr groß. Die Grundrisse ähneln sich weitgehend. Es handelt sich oft um ein Rechteck mit runden Ecktürmen; bisweilen findet man einen quadratischen Donjon oder einen Rundturm, der bedeutend größer ist als die drei übrigen Ecktürme. So zum Beispiel bei der Burg Ammersoyen, nordwestlich von 's-Hertogenbosch an einer alten Maasschlinge. Wir wissen leider nicht genau, wann die Burg entstanden ist, aber vie-

Abb. 12 Die Burg Nieuwborg (1:500), in der Nähe von Alkmaar. Gegründet um 1290, geschleift um 1520.

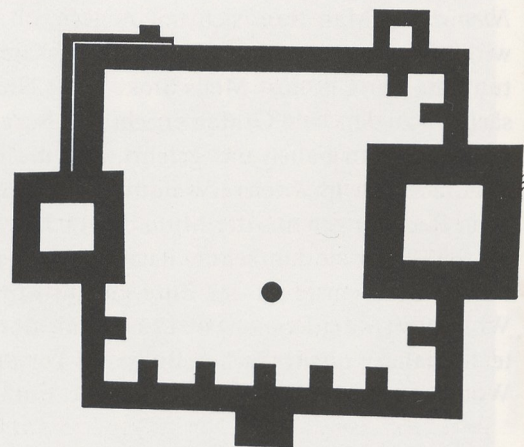




Abb. 13 Luftaufnahme der Burg Medemblik, gegründet um 1285. Foto Klm. Aerocarto, Luchthaven Schiphol.

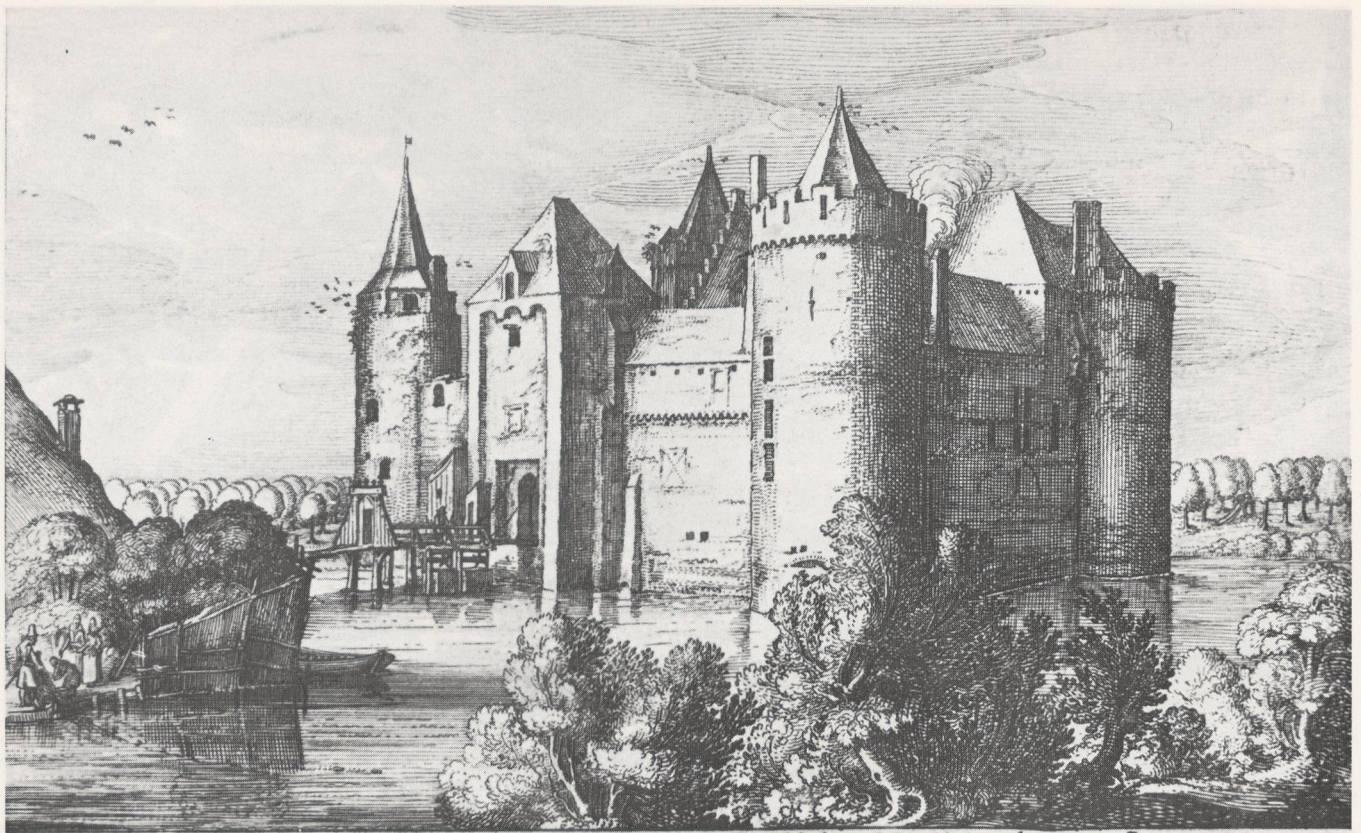
les spricht dafür, die Gründung in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu suchen. Der runde Eckturm rechts vom quadratischen Torturm ist tatsächlich größer und stärker; ihn kann man deswegen als Donjon einstufen. Die Burg wurde im Zweiten Weltkrieg ziemlich stark mitgenommen, ist aber jetzt restauriert und dem Publikum zugänglich gemacht.

Im Jahre 1387 bekam Herr Arend van der Dussen den Konsens des Grafen von Holland, in der Ortschaft *Dussen* eine Burg zu bauen, so beträchtlich und stark, als er es selber möchte. Man muß dabei in Rechnung ziehen, daß Dussen damals auf der Grenze zum Herzogtum Brabant lag. Arend ließ sich eine Viereckanlage ohne Ecktürme bauen, wahrscheinlich gab es in der Südostecke einen Donjon. Man glaubt dies aus dem Grundriß des Kellergeschosses herauslesen zu können. Die Mauerstärke – 2,6 bis 3 Meter – war imponierend, jetzt ist davon nichts mehr ersichtlich. Der Eingang ist noch immer zwischen zwei mächtigen hervorspringenden Rundtürmen eingeklammert. Der Innenhof ist von drei Wohnflügeln umgeben, eine Galerie des 17. Jahrhunderts bildet den Übergang. Leider ist von der spätmittelalterlichen Burg nur das Kellergeschoß übriggeblieben. 1421 haben die großen Überschwemmungen (St. Elisabethsflut) das Gebäude stark mitgenommen, und es dauerte bis in die achtziger Jahre, ehe man die Burg

wieder aufbaute. Die Spanier haben am 7. April 1573 Dussen gestürmt, und wieder erlitt die Burg erheblichen Schaden. Walraven, Baron von Gent, konnte erst nach 1607 mit einer tief einschneidenden Renovierung anfangen. Seit 1953 ist die Burg das Rathaus der Gemeinde.

Ein sehr eigentümlicher Donjon findet sich in der Ruine *Oudborg* in der Ortschaft Swalmen an der Maase (Provinz Limburg). Der Turm bildet im Grundriß ein längliches Achteck und steht auf der Ecke eines Rechtecks von rund 19×26 Meter. An den Donjon schließt ein Wohnflügel von 8×20 Meter an. Die Mauern sind 1,5 Meter stark. Die Bauzeit ist leider nicht genau zu ermitteln, aber muß in der Mitte des 14. Jahrhunderts gesucht werden. Das Mauerwerk weist noch immer viele bauliche Einzelheiten auf, aber man kann nicht allzu lange mit einer Konsolidierung warten. Jetzt ist noch zu sehen, daß das Kellergeschoß überwölbt war, man erkennt die Formen der Fensternischen und stellt leicht fest, wo damals das Herdfeuer gebrannt hat.

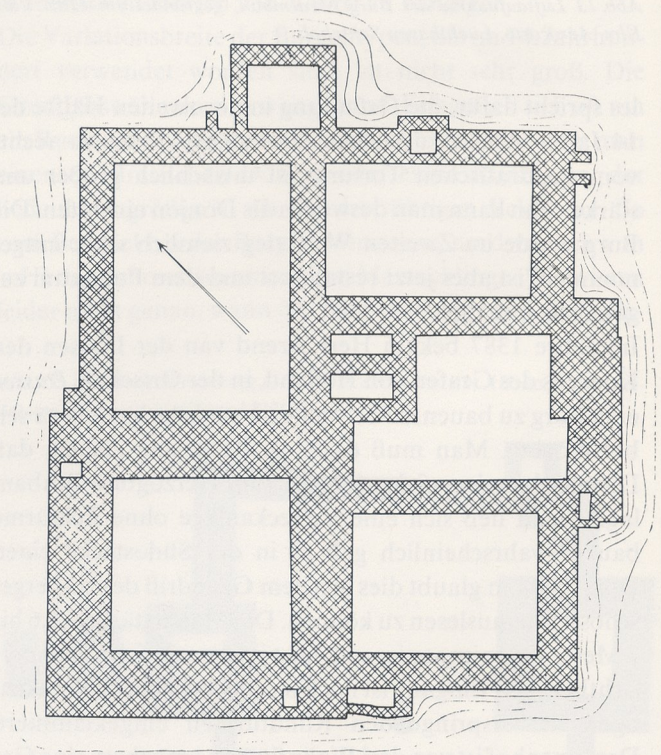
Eine kleine, aber interessante Burg wurde um 1360 genau dort gegründet, wo die Flüsse Waal und Maas zusammenkamen, um als Merwede gemeinsam weiterzufließen in Richtung Westen. Es ist die Burg *Loevesteyn*, im 17. Jahrhundert Staatsgefängnis, heute aber Museum. In der Hauptsache ist Loevesteyn eine Komposition von zwei quadratischen Türmen und einem dazwischenliegenden Wohngebäude. An der Vorderseite verbindet eine Mauer die zwei Türme und umschließt einen kleinen Innenhof.



Amst 1617. t' SLOT te MUYDEN, in Zuÿdt Hollandt. Visscher Fecit a excudit

Abb. 14 Die Burg Muiden im 17. Jahrhundert. Das Aussehen der Burg hat sich seither kaum verändert.

Genau auf der Mitte zwischen den Ecktürmen erhebt sich ein kleines, rechteckiges Torgebäude, aus der Front hervorspringend. Das längliche Wohngebäude ist unterteilt in einen Festsaal und ein Wohngemach. Schon 1397 hat sich der holländische Graf der Burg bemächtigt und brachte die strategisch wichtige Anlage in gräflichen Besitz. Um 1600 wurde die mittelalterliche Anlage zu einer Fortifikation mit Erdbefestigungen und Bastionen ausgebaut. Ein sehr interessanter Fall fand sich in der Nähe des gräflichen Hofes im Dorfe *Rijswijk*, nur wenige Kilometer von Die Haghe ('s-Gravenhage, La Haye). Dort baute sich Herr Jan van Hodenpijl ein festes Haus, allerdings mit gräflicher Genehmigung und unter der Bedingung, daß der fertige Bau offenes Haus (*ius aperturae*) des Grafen bliebe. Es gestaltete sich als ein Viereck von ungefähr 20×20 Meter. Der Donjon hat Mauern von rund 3 Meter Stärke und nahm fast ein Viertel der ganzen Fläche in Anspruch. Drei kleine Wohnflügel und ein kleiner Innenhof komplettierten die Gesamtanlage. In einem Winkel zwischen zwei Wohngemächern befand sich der Treppenturm. Als sich der Herr von Hodenpijl um 1392 in Streitigkeiten mit dem Grafen verstrickte, nahm sich der Graf das Recht, die Burg zu schleifen. Als man vor einigen Jahren zufällig gerade an dieser Stelle eine Telefonzentrale bauen wollte, ist die schon seit mehr als 500 Jahren verschwundene Burg wieder entdeckt worden. (Abb. 15)



0 5 10 25

Abb. 15 Grundriß der Burg Hodenpijl (1:500) in der Nähe von Den Haag. Entstanden um 1370, geschleift um 1394.

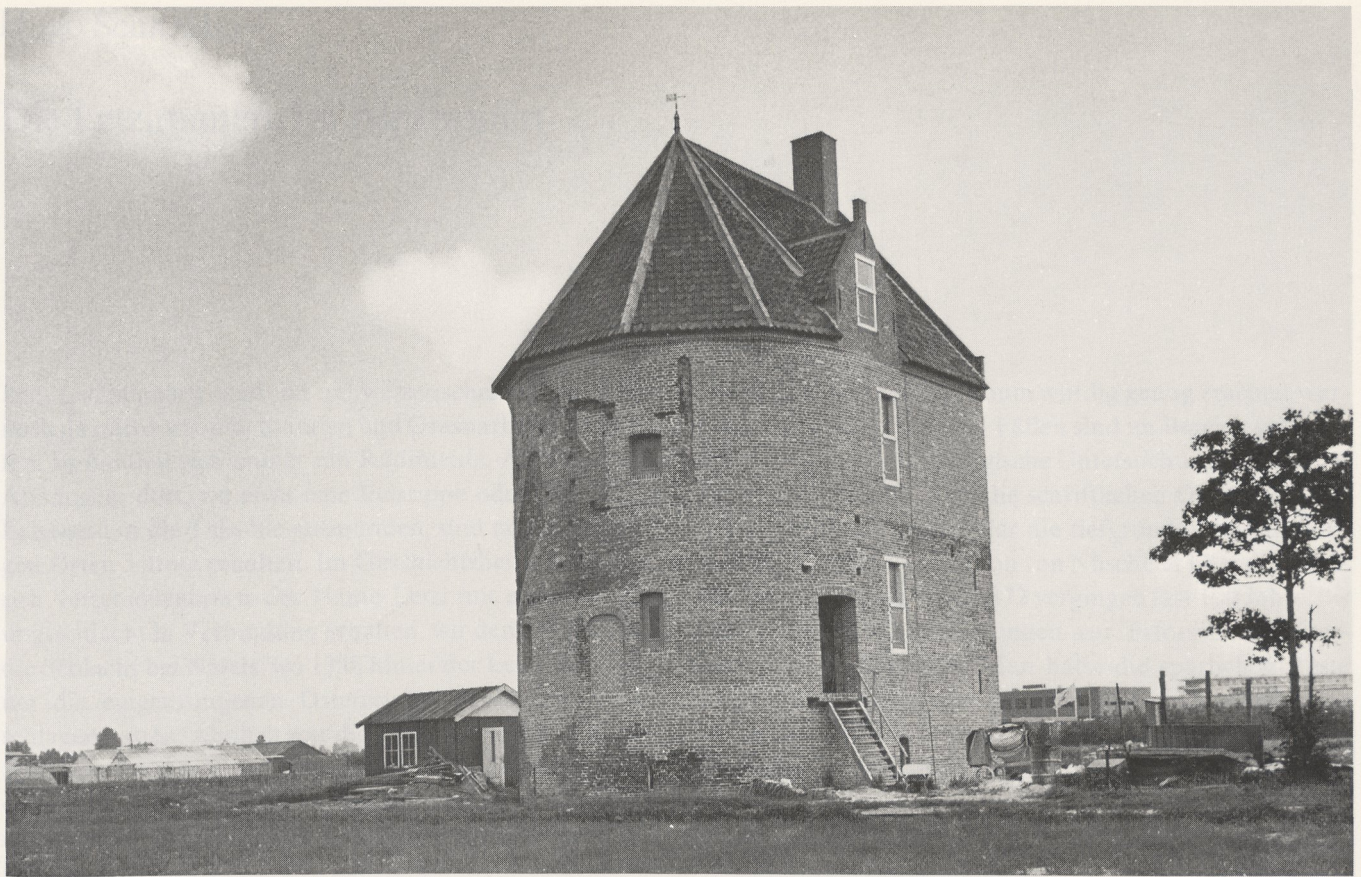


Abb. 16 Wohnturm Dever, etwa 15 Kilometer nördlich von Leiden. Um 1370 erbaut, neulich restauriert. Foto Doriann Kransberg.

Wie oben schon ausgeführt, bestand der Wohnturm inzwischen weiter als selbständiges, festes Haus. Meistens findet man quadratische oder rechteckige Türme (englisch «towerkeeps» und «hallkeeps»). Ein merkwürdiger Wohnturm steht im Dorfe Lisse, zwischen Haarlem und Leiden. Der Grundriß ist am besten mit der Majuskel D zu vergleichen, d. h. also, daß eine Seite einen halben Kreis beschreibt. Gerade diese Seite ist der – heute verschwundenen – Vorburg und auch der alten Heerstraße zugekehrt. Bis vor kurzem stand die Ruine, «Dever» genannt, langsam zerfallend, inmitten der Tulpenfelder. Während der letzten Jahre hat man angefangen, den Turm zu restaurieren, und jetzt erregt er wieder das Interesse der vielen Touristen, die vor allem im Frühjahr an Dever vorbeikommen. Im Kellergeschoß gibt es einen Backofen in der Mauerstärke, ebenfalls eine Treppe zum ersten Stock. Im zweiten Stock finden sich die ansehnlichen Überreste einer Herdstelle. Nur das Kellergeschoß ist gewölbt. Zwar gibt es Spuren einer Wölbung im zweiten Stock, die allerdings erst im 15. Jahrhundert entstanden sein kann. Der Turm selber datiert aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. (Abb. 16)

Mit diesem Beispiel von Dever ist die Zahl der noch immer bestehenden Backsteinburgen des 13. und 14. Jahrhunderts in den Niederlanden noch nicht erschöpft, aber es ist ziemlich nutzlos, noch mehr Anlagen zu nennen. Hoffent-

lich genügen die gebotenen Beispiele, um den Eindruck zu festigen, daß die Niederlande zwar nicht so burgenreich sind wie die Schweiz, aber trotzdem noch manches interessante Stück mittelalterlicher Wehrarchitektur darzubieten haben.